

## Interview mit Klaus von Dohnanyi "SPD hat zu 51 Prozent Recht"

Der stellvertretende Vorsitzende des Konvents für Deutschland, Klaus von Dohnanyi (SPD), verkörpert die große Koalition. "Die SPD hat zu 51, die CDU zu 49 Prozent Recht", sagt der ehemalige Hamburger Bürgermeister. Im Interview spricht er über die Zukunft des Aufbaus Ost, das häufige "Blabla" in der Politik und den geschwundenen Einfluss des linken SPD-Flügels.

### Der Koalitionsvertrag ist nun unterzeichnet. Für welche Punkte zollen Sie Union und SPD Respekt?

**Von Dohnanyi:** Ich zolle Respekt für das Ganze. Der Vertrag ist eine ungeheure Leistung, nachdem sich beide Parteien im Wahlkampf so bekämpft hatten. Positiv überrascht hat mich, dass man nicht nur die Föderalismusreform in Angriff nehmen will, sondern über die Vereinbarungen hinausgehen will, die vor der Neuwahlentscheidung getroffen wurden. Aus Gesprächen mit den Beteiligten ziehe ich Zuversicht, dass auch die Finanzbeziehungen neu geregelt werden können.

### War es also ein Glücksfall, dass die Föderalismuskommission seiner Zeit gescheitert ist?

**Von Dohnanyi:** Ja, weil man vielleicht sonst das Thema für erledigt erklärt hätte.

### Welche Punkte haben Sie enttäuscht?

**Von Dohnanyi:** Ich sehe an vielen Punkten Offenheit – etwa bei der Frage der betrieblichen Bündnisse. Ich bin absolut sicher, dass über den Vertrag hinaus Maßnahmen ergriffen werden. Vielleicht können die gegensätzlichen Vorstellungen zu einer Gesundheitsreform miteinander verschmolzen werden. Es ist nicht verwunderlich, dass noch nicht alles im Koalitionsvertrag steht. Parteien, die sich über Jahre so unterschiedlich aufgestellt haben, können sich nicht über Nacht einig werden.

### Ist es nicht möglich, in einem Koalitionsvertrag große Würfe anzukündigen?

**Von Dohnanyi:** Das können nur Parteien. Der SPD ist das 1998 nicht gelungen, weil sie den Richtungsstreit zwischen dem Vorsitzenden Oskar Lafontaine und



Klaus von Dohnanyi (77) will den Aufbau Ost umkrempeln.



Im Interview zollt der ehemalige Hamburger Bürgermeister Respekt für den Koalitionsvertrag.



Dohnanyi wünscht sich einen Staatsminister Aufbau Ost unter Wolfgang Tiefensee



"Nach dem Aufbegehren von Andrea Nahles ist die SPD-Linke geschwächt."

Kanzler Gerhard Schröder nicht ausgetragen hat. Die CDU hat diese Dinge ausgetragen. Ihr Programm aus diesem Jahr war sehr klar, für die Menschen aber gegenwärtig offenbar zu hart. Infolge dessen hat man dem auch nicht zugestimmt.

**Sie sind Pragmatiker. Glauben Sie trotzdem, dass es ein Nachteil ist, dass eine Vision fehlt, die die Menschen mitnehmen kann?**

**Von Dohnanyi:** Sie können die Menschen auch mit Pragmatismus mitnehmen. Wie erkennbar eine grundlegende Idee wird, richtet sich sehr stark nach Angela Merkel. Als Physikerin ist sie für ihre Aufgabe geeignet, weil sie nicht auf das häufige "Blabla" hört. Sie hat sich immer für die Öffnung der Tarifverträge ausgesprochen – eine Forderung, die auch ich schon aus rechtlichen Gründen seit Langem vertrete. Ich war auch immer der Meinung, dass man die Mehrwertsteuer erhöhen muss, weil die Transfers an den Osten nicht über Kredite oder die Einkommensteuer zu regeln sind.

**Sind sie der CDU näher als der SPD?**

**Von Dohnanyi:** Ich bin froh, dass meine Partei zu 51 Prozent Recht hat. Für die CDU bleiben 49 Prozent.

**Gibt es eine Rangfolge der deutschen Probleme nach Dringlichkeit?**

**Von Dohnanyi:** Die Reform der Reformfähigkeit steht an erster Stelle. Der Schlüssel liegt darin, die Fähigkeit zu erlangen, klar verantwortete und das heißt viele dezentrale Entscheidungen zu treffen. Wir müssen einen wirklich eigenverantwortlichen Wettbewerb zwischen den Ländern organisiert – wie in den USA, Kanada oder der Schweiz. Gegenwärtig blockieren sich die Parteien gegenseitig über den Bundesrat, was nicht im Sinne der Väter unserer Verfassung ist. Der zweite Punkt ist der Aufbau Ost. Die Transferleistungen für den Osten sind laut EU-Kommission für zwei Drittel der deutschen Wachstumsschwäche verantwortlich. Wer so tut, als könnten wir uns mit Franzosen und Engländern vergleichen, nimmt den Leuten den Mut. Wir schwächeln nicht; wir leisten sogar mehr. Das Dritte ist: In die Wirtschaft muss mehr Flexibilität kommen. Wir müssen noch fitter sein als Franzosen und Engländer, weil wir mit dem Aufbau Ost eine so außergewöhnliche Aufgabe zu bewältigen haben. Wir haben nämlich eine EU-Osterweiterung im eigenen Land gemacht.

**Sie sagten ja, sie seien zuversichtlich, was eine Föderalismusreform angeht.**

**Von Dohnanyi:** Die Finanzreform wird sehr schwierig, weil wir elf Länder haben, die Zahlungen empfangen und nur fünf, die zahlen. Das sind elf Länder, die gucken, was finanziell für sie herauskommt. Wenn sich Systeme an eine bestimmte Zuwendung gewöhnt haben, können Sie keine abrupte Entscheidung treffen, sondern müssen Übergänge schaffen. Aber erst durch mehr Eigenverantwortung können sich die Kräfte entwickeln. Das Saarland könnte Hamburg vielleicht eher überholen, wenn es davon ausgehen muss, dass der Länderfinanzausgleich eines Tages aufhört und es nicht immer wieder klagen kann. Die Unterschiede der Steuerkraft pro Kopf zwischen den Kantonen der Schweiz sind um ein vielfaches größer als die Unterschiede zwischen den Bundesländern. Die Schweiz ist exzellent organisiert.

**Sie saßen im Gesprächskreis Ost und haben sich Gedanken über die neuen Bundesländer gemacht. Ist der bisherige Weg gescheitert?**

**Von Dohnanyi:** Die Infrastruktur ist für die Standortentscheidungen der Unternehmen nicht mehr der ausschlaggebende Punkt. Ich würde nie sagen: Wir hätten die Infrastruktur in Ostdeutschland lassen können wie sie 1989 war. Dazu lagen Preise und Kosten zu schnell nahe am Westen – auch weil die neuen Länder eine harte Währung übernommen hatten. China kann auf eine ausgebaute Infrastruktur verzichten, weil die Kosten bei einem Zwanzigstel liegen. In Ostdeutschland mussten wir die Infrastruktur ausbauen. Damit sind wir jetzt aber fertig und sollten nicht weitere Großprojekte anfangen, die entbehrlich sind. Die knappen Mittel sollten eher für den Ausbau der Industrie verwendet werden.

**Ist es vor diesem Hintergrund sinnvoll, den Aufbau Ost im Infrastrukturministerium**

### **anzusiedeln?**

**Von Dohnanyi:** Das ist mir egal. In der rot-grünen Regierung hätte ich es gerne im Wirtschaftsministerium von Wolfgang Clement gesehen. Unter der jetzigen Situation hätten die Ostdeutschen wahrscheinlich gesagt, in den Händen eines CSU-Wirtschaftsministers sei der Aufbau Ost nicht gut untergebracht. Ich halte diesen Eindruck zwar für unzutreffend, aber das Thema ist bei Wolfgang Tiefensee gut untergebracht. Allerdings sollte unter ihm ein starker Politiker als Staatsminister ohne Stimmrecht im Kabinett beauftragt werden, den Aufbau Ost zu koordinieren - so wie ich Europaminister in der Regierung Schmidt war.

### **Glauben Sie, die SPD-Minister müssen künftig mit Störfeuer von der SPD-Linken rechnen wie bei der Wahl zum Generalsekretär?**

**Von Dohnanyi:** In absehbarer Zeit nicht. Die Linken müssen erst mal ihre Wunden lecken. Müntefering ist durch die Ereignisse eher stärker geworden, als er vorher war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Fraktion schwierige Kompromisse, die Müntefering schließen wird, hinterher kippt.

### **Also hat der Vorstoß von Andrea Nahles den linken Flügel geschwächt?**

**Von Dohnanyi:** Das würde ich so einschätzen. Wobei es wichtig ist, sich mit den Argumenten der Linken auseinanderzusetzen. Man muss sich über die Folgen der Globalisierung und die Steuerungsmöglichkeiten aussprechen. Wer über die Globalisierung schimpft, ist wie ein Kapitän, der über den Wind schimpft. Wir müssen lernen, mit der Globalisierung umzugehen. Das schafft man nicht, wenn man zum Beispiel dafür sorgt, dass Unternehmen möglichst geringe Gewinne einfahren und dann so tut, als ob das sozial wäre. Ertragsschwache Unternehmen werden schnell die Beute von Hedgefonds.

### **Kann Angela Merkel bei der Kanzlerwahl mit allen Stimmen aus der SPD rechnen?**

**Von Dohnanyi:** Kaum, das wäre ein falscher Anspruch. Auch Gerhard Schröder hat nicht alle Stimmen bekommen. Ole von Beust wurde in Hamburg mit nur einer Stimme Mehrheit zum Bürgermeister gewählt. Ich hoffe aber, dass es für Angela Merkel ein deutliches Votum beider Parteien gibt.

### **Ab wie vielen abweichenden Stimmen wird es für Merkel schmerzhaft.**

**Von Dohnanyi:** Wenn es unter der Mehrheit wäre.

Die Fragen stellte Johannes Christ